



»Les Français (ne)  
sont (pas) bizarres ... «

## LILLE, C'EST MAGNIFIQUE!

Eine zehnjährige erfolgreiche Partnerschaft mit genau 40 Erasmus-Absolventinnen und -Absolventen, davon drei mit französischem Diplom - was will man mehr?

Auch in diesem 10. Jahr der Kooperation haben wieder fünf Studierende des Rüsselsheimer Studiengangs „Internationales Wirtschaftsingenieurwesen“ ein Erasmussemester am „Institut Universitaire de Technologie“ (IUT) der Université de Lille 1 absolviert.

Das Jubiläumsjahr wurde gekrönt durch die hervorragende Leistung von drei Studierenden, die zwei Semester an der Partnerhochschule verbrachten und mit dem französischen Abschlussdiplom DUT (Diplôme Universitaire de Technologie) in der Tasche nach Rüsselsheim zurückkehrten.

Prof. Dr. Heinrich Mensen vom damaligen Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule war es, der im Jahr 2001 die Partnerschaft initiierte. Bert Weiß, Romanist und Dozent für Fachfranzösisch des Sprachenzentrums, war und ist der Motor der Kooperation. Er pflegt seit Jahren die Kontakte zu den französischen Kollegen und sorgt dafür, dass jedes Jahr eine kleine Gruppe Rüsselsheimer Studierende des „Internationalen Wirtschaftsingenieurwesens“ den Sprung wagt und in Lille ein Auslandssemester absolviert.

### Deutsch-französische Feier

Diese deutsch-französische Partnerschaft wurde am 2. Juni im Hotel Oranien in Wiesbaden gefeiert. Organisiert wurde diese kleine Feier von Bert Weiß. Anwesend waren von französischer Seite der Germanist Pierre Bécart, der durch sein großes Engagement von Anfang an wesentlich am Erfolg der Kooperation

beteiligt war, sowie die Professoren Georges Bobowski, Leiter des akademischen Auslandsamtes, und Jean-Paul Bernard, Fachbereichsleiter Maschinenbau. Auf deutscher Seite wurde die französische Delegation vom Präsidenten der Hochschule RheinMain, Prof. Dr. Detlev Reymann, Prof. Dr. Heinrich Mensen, Studienbereich Maschinenbau des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften, Bert Weiß, Sprachenzentrum, und Eva Bauer, Büro für Internationales, empfangen.

Leider waren viele der Ehemaligen beruflich und privat verhindert, so dass zur Feier nur neun von den 40 Absolventinnen und Absolventen dieses Erasmusprogramms erschienen waren. In einer lockeren und angenehmen Atmosphäre berichteten sie von den erlebnisreichen Momenten in Lille und ihren anschließenden Lebenswegen. Das Urteil über den Studienaufenthalt in Frankreich fiel einstimmig positiv aus.

Viele waren noch während des Studiums nach Frankreich zurückgekehrt, um dort ihr Auslands-BPS zu absolvieren, z.B. bei Airbus in Toulouse, am Flughafen Charles de Gaulle in Paris oder bei Smart in Lothringen. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten heute unter anderem bei E.ON, einem bekannten Energiekonzern, oder dem französischen Unternehmen Altran, dem europäischen Marktführer im Bereich High-Tech-Consulting.

Einige der beruflich verhinderten Ehemaligen, die u.a. bei Saint Gobain, Airbus Toulouse, Schott Yverdon, Eurocopter in Marseille, Fraport Saudi Arabien, tätig



Gute Laune bei der deutsch-französischen Feier: neben der Verfasserin sitzen der IWI-Student Andreas Oldenburg, der sich jetzt für ein Jahr in Frankreich aufhält, und Arman Pourfarid, der für E.ON tätig ist.

sind, hatten sich per Mail entschuldigt und der Veranstaltung ein gutes Gelingen gewünscht. Ich persönlich kann nur jedem diese einmalige Chance, in Lille zu studieren, empfehlen. Meine Entscheidung, nach Lille zu gehen, war ein glücklicher, spontaner Zufall, den ich nie bereut habe. Ich hatte zuvor keine Beziehungen zu diesem Land, schade eigentlich. Frankreich ist ein facettenreicher, multikultureller und offener Teil Europas, dessen Menschen sehr sympathisch sind.

Das Besondere an diesem Erasmusprogramm liegt, neben der Qualität des Studiums und dem Sammeln von Praxiserfahrung, vor allem in der multikulturellen Vielfalt der Studierenden selbst. Es war interessant, Vorurteile gegenüber anderen Nationalitäten zu überprüfen und einen eigenen Eindruck zu gewinnen. Man ist so unterschiedlich und doch gleichzeitig auch sehr ähnlich. Und vor allem: man teilt ein und dieselbe Erfahrung, was unheimlich zusammenschweißt.

### Verlängerter Aufenthalt

Normalerweise verbringt man nur vier bis fünf Monate im Ausland, aber ich bin sehr glücklich darüber, dass ich mich für einen verlängerten Aufenthalt entschieden habe. Das erlaubte mir, meine bisherigen Französisch-Kenntnisse zu vertiefen und vor allem langfristig zu sichern. Hinzu kommt, dass die gewonnenen Freundschaften an Intensität zunahmten und somit die kleine Reise spannender machten. Auch der eher verhaltene Kontakt zu den französischen Kommilitonen am Anfang des Studiums veränderte sich im Laufe der Zeit und ermöglichte mir ein neues Bild von ihnen. Die Versuchung, Englisch zu sprechen, ist in so einem Programm sehr groß. Aber wenn der Wille da ist und man den nötigen Biss hat, dann wagt man sich auch an die französische Sprache heran. Am Anfang gibt es viele Stolpersteine auf dem sprachlichen und interkulturellen Weg, aber es zahlt sich definitiv langfristig aus, vor allem wenn man internationale Freundschaften schließen kann.

Ich persönlich habe mich sehr weiterentwickelt, eine neue Orientierung gefunden und vor allem viel über mich selbst erfahren. Schon allein deshalb hat sich diese Erfahrung gelohnt!!

*Thi-Thuy Hua, Studentin des Studiengangs Internationales Wirtschaftsingenieurwesen*



Die Autorin dieses Beitrags und Eva Bauer in Gesellschaft einiger Absolventen sowie der französischen Gäste Georges Bobowski (6. v. l.), Paul Bernard (4. v. r.) und Pierre Bécart (ganz rechts). Prof. Dr. Heinrich Mensen und Bert Weiß stehen ganz links bzw. vorne rechts.

